

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 13.

Erscheint jeden Samstag.

30. März.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Teichleben im Winter. II. — Korrespondenzen. Baselstadt. — Die Unterstützungskasse im Kanton Solothurn. — Zug. — Appenzell A.-Rh. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Teichleben im Winter

von J. Heuscher in Hirslanden-Zürich.

II.

Heben wir aus dem allgemeinen Gewimmel einige der beweglichsten Wesen mittelst einer Glasröhre heraus, um sie näher zu betrachten. Es ist die Larve der kleinen Stechmücke (*Culex*), die nimmermüde ihre schnellenden Bewegungen macht und so im Wasser ein tanzendes Spiel aufführt, das sie als Vorübung für ihr späteres Luftleben so emsig zu betreiben scheint. Nicht nur zu Dutzenden, nein, zu Hunderten haben wir sie mit der geringen Menge Schlamm erbeutet. Welch riesige Anzahl dieser Tierchen muss also im ganzen Weiher vorhanden sein! und erst in einem See! denn auch in diesem suchen wir sie nie umsonst, liege er in den fruchtbaren Gefilden der Ebene, oder hoch oben in einer entlegenen Wildnis der Alpen. Jetzt begreifen wir, wo im Sommer die Legionen der verwünschten kleinen Quälgeister für Menschen und Vieh herkommen, verkennen aber auch nicht deren Bedeutung als Futter für Fische und Vögel. Legen wir die Larve bei schwacher Vergrößerung unter das Mikroskop, so bietet sie uns ein prächtiges Material zur Demonstration der Körperringelung der Insekten, wir sehen dann zugleich, wie sie gleich Borstenwürmern an ihrem Leibe mit Büscheln langer Haare ausgestattet ist. Mit ihren kurzen, krallenbewehrten Stummelfüsschen bemüht sie sich umsonst, auf dem Glase vorwärts zu kommen, sie hilft sich mit ihrer gewohnten schnellenden Bewegung und — weg ist sie, d. h. ausserhalb des Gesichtsfeldes. In einem Tropfen warmen Wassers stirbt sie augenblicklich, und den toten Körper können wir nun mit Musse betrachten. — Am Kopfe sehen wir die kleinen Augen und die schwachen, *kauenden* Mundorgane. Von den Facettenaugen des ausgewachsenen Tieres ist noch keine Spur zu sehen, und die vorhandenen Kleinaugen, als win-

zige, schwarz pigmentirte Fleckchen sichtbar, sind von sehr primitivem Bau. Immerhin unterscheidet das junge Tier Licht und Dunkel, was wir durch ein sehr einfaches Experiment nachweisen können: Nähern wir uns im Dunkel der Nacht dem Glasgefässe mit einem Lichte, so sind in wenigen Minuten nahezu alle Mückenlarven an den meist beleuchteten Stellen der Gefässwand versammelt; stellen wir das Licht auf die entgegengesetzte Seite, so sind auch unsere Tiere sehr bald hinüber gewandert. So können wir, mit einer Kerze in der Hand, den ganzen Schwarm nach unserm Belieben im Aquarium herumspazierenführen. Das werden wir uns noch zu Nutze machen.

Weit träger in ihren Bewegungen, und mehr im Bodensatze wühlend, macht sich durch ihre blutrote Farbe noch ein weiteres Glied der übelbeleumderten Mückenfamilie bemerklich, die Larve der Zuckfussmücke (*Chironomus plumosus* L.).

Indes wir noch die Tiefe ihrer Farbe bewundern, kommt durch die Zanichellien mit breitem Schritte ein grösseres Tier bedächtigt hergegangen und schaut uns glotzenden Auges an. Zwei Flügelstummel, die es hoffnungsvoll auf seinem Rücken trägt, deuten an, dass es an seiner Lebensweise kein Genügen findet, dass es auf bessere Zeiten hofft, und in der Tat, wenn es nicht irgend einem Feinde zum Opfer fällt, wird es im Sommer in die Lüfte steigen und freien Fluges, mit funkelndem Gewande angetan, leicht durch den Äther schweben; denn das plumpe Tier ist eine *junge Libelle* oder *Wasserjungfer*, im Volke „Augenstecher“ geheissen. Sind die oben besprochenen Mückenlarven ihrer schwachen Mundwerkzeuge wegen auf kleine Algen und verwesende Organismen als Nahrung angewiesen, so ist das letztere im stande, sich an ausgiebiger Fleischkost gut zu tun. Der grosse Kopf ist fast nur Seh- und Fressorgan. Die mächtigen, aus vielen tausend Feldern zusammengesetzten Facettenaugen sind befähigt, die Gegenstände auf grössere Entfernung

zu erkennen, und nicht genug, dass zwei Paare kräftiger Kiefer für rationelles Kauen sorgen, ist auch die Unterlippe noch zu einer Zange umgestaltet, die, bedeutend vorstreckbar, unvorsichtige Wasserinsekten plötzlich packt und den tatendurstigen Kiefern ans Messer liefert. Diese Zange ist es, welche dem Kopfe des Tieres ein seltsames, ungewöhnliches Aussehen gibt; man hat sie deshalb nicht unpassend „Maske“ genannt, wenn auch die beiden Dinge ihrem Zwecke nach grundverschieden sind.

Ebenso mordgierige, wenn auch kleinere Räuber mit stets gesundem Appetit sind die mit verhältnismässig starken Kieferzangen ausgerüsteten, zweischwänzigen *Perlidenlarven* (Afterfrühlingsfliegen), von denen einige mitgefangen worden sind.

Zu den zierlichsten Erscheinungen unter den wasserbewohnenden Insektenlarven gehören aber unstreitig diejenigen der *Eintagsfliegen* oder Ephemeriden. Sie lieben zwar mehr das fließende Wasser, und wenn wir sie in grösserer Menge sammeln wollen, müssen wir im Bache, oder dort, wo der Kanal in den Teich mündet, ein Quantum des sandigeren Schlammes schöpfen; immerhin sind uns in unserm Jagdrevier auch ihrer etliche zur Beute geworden. So zart auch diese zierlichen Wesen sind, sie leben dennoch vom Raube kleinerer Insekten, wozu ihre Mundwerkzeuge sie befähigen. Am ziemlich grossen Kopfe besitzen sie zwei starke Mandibeln (Oberkiefer) und gezähnte Maxillen (Unterkiefer). Der Hinterleib trägt 6 Paar kleiner, flügelartiger Anhänge, die sehr oft mit rascher Bewegung schwingen. Ihre eigentliche Aufgabe ist aber nicht die der Lokomotion, sondern diejenige des Gasaustausches; es sind Kiemenplatten (Tracheenkiemen), welche der Atmung dienen. Das Ende des Abdomens ist mit drei langen, gefiederten Schwanzborsten ausgestattet. Zwei bis drei Jahre lang soll das Tier in diesem Zustande seines Wasserlebens freuen, und dabei streift es im Wachsen oft die zu enge werdende Chitinhaut ab.

Das Interessanteste in der Entwicklungsgeschichte dieser Wesen, das im ganzen ungeheuren Bereich der Insektenbiologie einzig dastehende Faktum ist die *nochmalige Häutung* des geflügelten Insekts. Entsteigt nämlich das Tier dem nassen Element, so wirft es, sich häutend, seine Kiemen ab und wandelt sich in eine Puppe um. Bald wird die Nymphenhaut gesprengt, und seine Flügel wachsen. Es schwingt sich auf in Luft und Sonnenschein und wird in diesem Stadium Subimago genannt. Nun setzt es sich irgendwo nieder und beginnt sich nochmals von der chitinösen Aussenhülle loszulösen. Die zarte Hülle wird zerrissen, sogar die Flügelscheide wird erneuert. Die anfangs weichen Flügel werden starr, und das fertige Insekt (Imago) schwirrt tanzend durch die Luft, um sich ganz dem Geschäfte der Vermehrung hinzugeben. Millionen der zart beschwingten Tierchen flattern an lauen Frühlings- und Sommerabenden um die Strassenlaternen, und wer je zu dieser Zeit über eine der Limmatbrücken in Zürich gegangen ist, dem sind sie dutzendweise ins Ge-

sicht geflogen. Die Wände zweier meiner Zimmer, deren Fenster Tag und Nacht geöffnet sind, erscheinen im Sommer oft innert wenig Tagen von ihren Subimagohäuten förmlich tapeziert. Ihre Mundwerkzeuge sind verkümmert, unfähig, Nahrung aufzunehmen. Nur wenige Stunden des Liebeslebens sind ihnen vergönnt, dann legen sie ihre Eier ins Wasser ab und sterben. Daher der Name Eintagsfliege. Jahre lang lebt sie am Grunde der Gewässer und einen Tag nur als geflügeltes Insekt in freier Luft, und doch erfüllt sie an dem einen Tage ihre Hauptaufgabe, die Erhaltung der Art.

Die ungeheure Massenhaftigkeit, mit welcher diese Tiere auftreten, schien es mir zu rechtfertigen, nachdrücklicher auf dieselben aufmerksam zu machen, selbst dann, wenn ich bloss in Erinnerung gerufen habe, was jedem Leser dieses Blattes schon bekannt war.

Nicht minder interessant durch seine Lebensweise wird uns ein anderes Kerbtier erscheinen, das eben sich bemüht, an einem Pflanzenstengel hinauf zu klettern. Mit einer Regelmässigkeit, als wäre es gerade erst aus einem Handfertigkeitkursus entlassen worden, hat es aus gleichlang abgebissenen Stengelstückchen ein Gehäuse zusammengeleimt, worin es seinen weichen Leib vor allerlei Gefahren birgt. Aus dieser Hülse streckt es nur Kopf und Brust mit den sechs Beinen hervor, um sich alsbald ganz dahin zurück zu ziehen, wenn ihm ein Feind naht. Ein anderes Gehäuse, unregelmässig aus Holz- und Rindenstückchen aufgebaut, bewegt sich langsam auf dem Schlamme. Beide gehören der Larve einer Phryganea an (Frühlingsfliege, Köcherfliege, Wassermotte, Pelzflügler).

Mücken-, Libellen-, Perliden-, Ephemeriden- und Phryganeenlarven sind also die Vertreter der Insekten, welche wir vom Teichgrunde heraufgezogen haben. — Alles Larven, unfertige Gebilde, wenig in die Augen fallend, und dies „Gewürm“, es soll den Schülern interessiren? Gewiss! sobald es nur — den Lehrern interessirt. Ist denn nur jenes Stadium der Insekten beachtenswert, in welchem sie als Lufttiere meist nur kurze Zeit leben, und sollte die lange Zeit ihrer Entwicklung nicht ebensowohl unsere Aufmerksamkeit verdienen? Ist nicht schon die eine Tatsache hochinteressant, dass aus einem an das Wasserleben so vorzüglich akkommodirten Tiere durch verhältnismässig geringe Abänderungen ein ebenso vollkommenes Lufttier wird? Oder besser umgekehrt, dass die Jugendstadien eines durch den ganzen komplizirten Mechanismus seiner Organisation zu einem Lufttiere par excellence geschaffenen Wesens sich so vorzüglich dem Leben im Wasser angepasst haben? Und ferner — doch davon später.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Baselstadt. *Gewerbeschule und Gewerbemuseum.* Vor ca 100 Jahren gründete die „Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigens“ eine Zeichnungs- und Modellirschule, welche

heute vom Staate übernommen und in eine allgemeine Gewerbeschule, verbunden mit Gewerbemuseum, verwandelt wird. Von dem Gedanken ausgehend, dass die Verbindung des Handwerkes mit der Kunst eine absolute Notwendigkeit sei, hat es der Staat als eine seiner wirtschaftlichen Aufgaben betrachtet, für eine derartige Ausbildung der Gewerbetreibenden zu sorgen. Er nimmt zu diesem Zwecke ein Gebäude in Aussicht, das auf 915,000 Fr. veranschlagt ist und das nach aussen stattlich und innen praktisch und zweckentsprechend sich präsentieren wird. Es wird Räume für eine Baumaterialiensammlung, für praktische Arbeiten, wie Metallarbeiten, Holzschnitt etc., für Zeichnen, Modelliren und Malen, für Bauformen- und Stillehre, für Naturlehre, Mechanik, Buchführung, Kunstgeschichte u. s. w., sowie für eine Gewerbeausstellung enthalten. Eine neue Perle in dem Kranz von Gebäuden, die von Basels Opfersinn für die Sache der Bildung Zeugnis ablegen.

Lehrerbildung. In Ermanglung einer eigenen Bildungsanstalt für Volksschullehrer hat Baselstadt bisher seinen Bedarf an solchen durch Zuzug von auswärts gedeckt und war dabei in der beneidenswerten Lage, wegen der im Vergleich zu vielen Kantonen günstigen Besoldungsverhältnisse seine Auswahl treffen zu können, worüber freilich die betroffenen Kantone nicht immer erbaut waren. Nun scheint aber unser Erziehungsrat auch die Frage ventiliren zu wollen, wie unsere schon bestehenden Mittel- und höheren Schulen die Ausbildung von Volksschullehrern übernehmen könnten, wenigstens hat Herr Prof. Kinkelin, Mitglied des Erziehungsrates, den Auftrag erhalten, einen darauf bezüglichen Entwurf auszuarbeiten. Es ist kein Zweifel, dass unsere Stadt mit ihren vielen und vorzüglichen Bildungsanstalten diese Aufgabe leicht erfüllen kann, und zu hoffen ist, dass die Lehrerbildung dabei nichts verlieren, sondern nur gewinnen werde, da, wie zu wünschen steht, der Abschluss derselben an die Universität verlegt werden wird. Es liegt im Interesse des Lehrstandes, und fortgeschrittene Lehrerschaften haben es längst auf ihre Fahne geschrieben, dass der Lehrer, gleichviel welcher Stufe, eine anderen gebildeten Ständen gleichwertige Bildung erwerbe. Und Baselstadt ist in der günstigen Lage, diesen Programmpunkt aufgeklärter Schulmänner ohne nennenswerte Mehrkosten zu verwirklichen; denn jede andere, dem Zwecke scheinbar besonders angepasste Einrichtung müsste auch besondere Kosten verursachen und sie würde den Lehrer auch weiter zum Proletarier unter den Gebildeten machen.

Für die Ausbildung von Lehrerinnen sorgt auch bei uns schon viele Jahre die obere Töchterchule, und es besteht bereits kein Mangel mehr an patentirten Lehrerinnen weder für die Primar- noch für die Mittelstufe.

Kinderhorte. Die Städte haben in der Fürsorge für die Jugend oft ihre eignen Aufgaben, welche die Landschaft weniger kennt. So haben bei uns angestellte Erhebungen gezeigt, dass in der Knabenprimarschule 300 oder 10⁰/₀, in der Mädchenprimarschule 208 oder 7,3⁰/₀ Kinder sich befinden, welche ausserhalb der Schulzeit ohne Aufsicht bleiben, weil ihre Eltern dem Erwerbe nachzugehen haben. Während für die in dieser Lage sich befindenden Kinder der Mittelschule bereits durch Abend- und Arbeitsschulen oder Kinderhorte, wie man sie auch nennt, gesorgt ist, hat das Erziehungsdepartement nun auch die Errichtung von Abendsälen für Primarschüler beraten. Nach seinem Vorschlage sind 7 grössere Kinderhorte in den Primarschulhäusern in Aussicht genommen, nebst einer Anzahl kleinerer in Privathäusern für die abgelegenen Quartiere. Die Kosten werden veranschlagt auf 5000 Fr. einmalige Ausgabe für bauliche Einrichtung und Mobiliar und 5000 Fr. jährliche Ausgabe für Unterhalt und Betrieb.

Ferner wird der Regierungsrat vom Grossen Rate die Ermächtigung und einen jährlichen Kredit von 2000 Fr. erhalten

zur vermehrten Unterbringung verwahrloster Schulkinder in Besserungsanstalten oder in auswärtigen Familien.

Suppenverteilung. Schon längst wurde hier während des Winters an den Primarschulen armen Kindern eine warme Suppe verabreicht, und diese wohlthätige Einrichtung ist nun auch auf die Sekundarschulen ausgedehnt worden. Da sich bis jetzt der Staat nicht beteiligt hat und die Kosten also aus freiwilligen Beiträgen bestritten wurden, so will man einen neuen Weg versuchen, dem guten Werke Geld zuzuführen. Die Gesanglehrer der verschiedenen Mittelschulen haben beschlossen, dass alljährlich je eine Mittelschule mit ihren Eliten ein Konzert zu Gunsten des genannten Zweckes geben solle. Das erste Wohltätigkeitskonzert dieser Art wird die Töchterchule im März veranstalten.

Die Unterstützungskasse im Kanton Solothurn. (Korr. von Olten). Als im September 1887 im Ratsale in Solothurn der Kampf um die Schule sich drehte, da liessen sich unsere Verfassungsräte herbei, das Besoldungsminimum der Primarlehrer um 100 Fr. (auf 1000 Fr.) zu erhöhen. Der missliche Stand unserer Staatsfinanzen hat aber eine längst gehegte Hoffnung unserer Lehrerschaft geknickt: Sie hatte zur wohlwollenden Berücksichtigung dem Verfassungsrate das Gesuch unterbreitet, die Rothstiftung staatlich mit 5000 Fr. jährlich zu dotiren. Das Gesuch der Lehrer ist am 16. September mit Mehrheit abgelehnt worden; hatte es ja doch nur Aussicht auf Annahme gehabt, wenn die Besoldungserhöhung nicht beliebt hätte. Unser Gesetz schreibt bekanntlich vor, dass der Staat die Rothstiftung so lange mit 3000 Fr. jährlich vermehre, bis der Kapitalbestand die Höhe von 250,000 Fr. erreicht hat. Heute ist er gegen 130,000 Fr. angewachsen, welcher Kapitalbestand eine jährliche Leistung von 90 Fr. an Bezugsberechtigte zulässt. Diese 90 Fr. sind natürlich ein sehr bescheidener Beitrag für den einzelnen, und sie werden in ihrer wohlthätigen Wirkung sich um so geringer bemerkbar machen, je mehr der liebe Gott den Lehrer mit Kleinen segnete und wir wissen ja „aus Erfahrung“: Der Schulmeister hat in der Kinderzahl stets das zulässige Maximum! Aber es war vorauszusehen, dass es in allererster Linie der Lehrerstand sei, der unter der ungetreuen Verwaltung des solothurnischen Staatsgutes zu leiden haben werde. Diese Befürchtung hat sich in Bezug auf die bessere Dotirung unserer Rothstiftung als begründet erwiesen und die Wünsche unserer Lehrer mussten im Herbst 1887 unberücksichtigt bleiben.

Im Schosse der Lehrerschaft aber wurde diese Ablehnung sehr empfunden. „Helfen wir uns selbst!“ war die ausgegebene Losung. Vom Lehrerverein „Gäu“ durch ein Zirkular angeregt, fand der Gedanke, mit eigenen Mitteln sich gegenseitig zu helfen, anfänglich einen sehr empfänglichen Boden und freudigen Wiederhall. Die Sache nahm sehr rasch Gestalt an und wir möchten fast sagen: Zu rasch! Schon am 12. Januar 1888 versammelten sich in Olten die Delegirten der kantonalen Lehrervereine, welche mit Einstimmigkeit die Gründung einer *Unterstützungskasse für dienstuntaugliche Lehrer, Lehrerwitwen und -Waisen* beschloss und zwar wie schon bemerkt — aus eigenen Mitteln. Die Versammlung setzte denn auch gleichzeitig eine Dreierkommission nieder, welche den Entwurf vorzubereiten hatte. Die Kommission unterzog sich unverzüglich der gestellten Aufgabe und schon am 12. Februar unterlagen die festgesetzten Statuten einer eingehenden Besprechung bei einer weitem Delegirtenversammlung in Olten. Der vorgelegte Entwurf wurde mit geringen Modifikationen acceptirt. Von da ging derselbe wieder an die einzelnen Vereine zurück, um dann schliesslich nach definitiver Redaktion jedem Lehrer seines Bezirkes zur schriftlichen Beitrittserklärung unterbreitet zu werden.

Wir nehmen von nachstehenden Bestimmungen der vorgesehenen Statuten Notiz:

Die Unterstützungskasse hat den Zweck, im Anschluss an die Rothstiftung und als Ergänzung derselben dienstunfähige Lehrer, Lehrerswitwen und -Waisen zu unterstützen. Mitglieder des Institutes sind die Primar- und Bezirkslehrer, sowie die Lehrer der Kantonschule und kantonalen Lehrerbildungsanstalten, sowie solche solothurnische Lehrer, welche ausserhalb des Kantons wirken. Der Beitritt ist für alle neu in den Lehrerstand eintretenden Lehrer obligatorisch. Die Unterstützungskasse wird gebildet: Aus den Beiträgen der Mitglieder, aus Staatszuschüssen und solcher von Gemeinden, aus Legaten und Geschenken. Die Beitragspflicht beginnt mit dem Antritte des Lehramtes und erlischt mit dem durch Krankheit und Gebrechen erfolgten Rücktritte von demselben. Wenn die Beiträge eines Mitgliedes 480 Fr. erreicht haben, so wird es von jeder Beitragspflicht enthoben. Der Jahresbeitrag eines Mitgliedes beträgt 12 Fr. Nach Abzug der Verwaltungskosten werden von den Jahreseinnahmen 10% zur Äufnung eines Unterstützungsfondes kapitalisirt. Dieses Kapital ist unantastbar; seine Zinse werden jedoch zu der Jahreseinnahme gezogen. 90% werden zu Unterstützungen verwendet. Eine jährliche Unterstützung darf aber die fünf ersten Jahre 300 Fr. nicht übersteigen; die spätern Unterstützungen werden durch die Generalversammlung festgestellt. Die Unterstützungsberechtigung tritt ein: Für Lehrer mit dem Tage des Rücktrittes vom Lehramte und bei Witwen und Waisen mit dem Todestage des Lehrers. Die an diese verabfolgten Unterstützungen dürfen von Gemeinden und Gläubigern niemals beansprucht werden. Die Rothstiftung leitet auch dieses neue Institut und was damit zusammenhängt.

Dieses die wesentlichsten Bestimmungen der vorgesehenen Unterstützungskasse. Wer namentlich ihre finanzielle Seite genauer ins Auge fasst, wird rasch zu erkennen vermögen, dass sie zu „ideal“ angelegt ist — d. h. zu viel geben will. Dadurch ist ihre Existenz von vornherein fraglich gemacht worden, und wir hätten es lieber gesehen, die Unterstützungskasse hätte sich auf eine mathematische Formel als auf einige allerdings herzlich wohl gemeinte Phrasen aufgebaut. Solche Unternehmungen müssen nach allen nachtheiligen Konsequenzen wohl erwogen werden; die projektirte Unterstützungskasse wird und muss aber dem ersten ungünstigen Anpralle erliegen und in die Brüche gehen. Es war deshalb auch vorauszusehen, dass sich bei objektiver Anschauung der gebotenen Bestimmungen eine Gegenströmung nach und nach geltend machen musste; ja es ist sogar so weit gekommen, dass Lehrer ihre gegebene Unterschrift wieder zurückgezogen haben sollen. Die in der Vergangenheit hierin gemachten Erfahrungen haben dem Projekt zum voraus eine grosse Anzahl von Lehrern ferngehalten. Wir dürfen uns da in Erinnerung rufen, dass vor etlichen Jahren eine ähnliche Kasse in unserm Kanton existirt hat, die für gleiche Schöpfungen in nicht gerade aufmunternder Weise sehr rasch in die Brüche gegangen ist, und nicht mit Unrecht hielten sich einige Lehrer wegen dieser gemachten Erfahrung der heutigen sehr wohlgemeinten, aber unhaltbar beanlagten Kasse fern.

Es darf vielleicht hier der Ort sein, von einem andern Institut Notiz zu nehmen, welches der Lehrerwelt ausserhalb unseres Kantons zeigen wird, dass hier der Lehrer auch neben der Rothstiftung für seine Interessen resp. seine Zukunft etwas tun kann: Ein Gesetz aus dem Jahre 1851 gestattet und ermöglicht jedem Primar- und Bezirkslehrer eine persönliche Ersparnisanlage von 15 Fr. im Minimum; zu diesen jährlichen 15 Fr. legt der Staat jedem einzelnen jeweiligen gleichzeitig 10 Fr. zu, was bei der Lehrerschaft (ca 170 Einlagen) eine gar nicht zu unterschätzende Staatsleistung ist — namentlich noch mit Rücksicht auf die 3000 Fr. Beitrag bei der Roth-

stiftung. Wer unter den ersten Einlegern des Jahres 1851 gewesen und seither Lehrer geblieben ist, hat gegenwärtig das anständige ersparte Stümchen mit staatlicher Unterstützung und Zinseszinsen von 2000 Fr. erreicht. Wer aber seine fünfzigste Einlage zu feiern das Glück hat, wird sich auf diesem Wege ein ordentliches Kapital sammeln können. Wir führen dieses Institut nur deshalb an, um die Ablehnung eines erhöhten Beitrages an die Rothstiftung in einem etwas mildern Lichte erscheinen zu lassen und um unsern Kanton nicht in den Ruf der Lehrerfeindlichkeit zu bringen. Im Monat Oktober waren es anfangs 173 Lehrer, welche durch Unterschrift ihren Beitritt zu der Unterstützungskasse erklärt hatten. Am 24. gl. Mts. erliess die Dreierkommission einen warmgefühlten Aufruf an die zögernden Kollegen; allein es ist trotzdem fraglich, ob das Institut in die Wirklichkeit eintreten wird, indem, wie uns mitgeteilt wird und wie wir schon bemerkt, sogar eine Anzahl Unterschriften sich wieder zurückgezogen haben. Neben der zweifelhaften Dauer der Leistungsfähigkeit des neuen Institutes wollen wir uns eben auch nicht verhehlen, dass der solothurnische Lehrer an die Rothstiftung einen jährlichen Beitrag von 12 Fr. (nebst 5 Fr. Eintritt) leisten *muss*, dazu die freiwillige Einlage von 15 Fr. mit Staatszuschuss und nun noch 12 Fr. an die Unterstützungskasse: Bei aller Heilighaltung einer patriotischen Kollegialität sind diese 39 Fr. bei einer Besoldung von 900 resp. 1000 Fr. schon eine Leistung, welche der Lehrer mit Familie empfindet, und eine Ablehnung des letzten projektirten Finanzinstitutes kann ihm auch aus diesem Grunde nicht zum Vorwurfe gereichen, abgesehen davon, dass die Unterstützungskasse *nach unseren* Befürchtungen sich eben als eine „Eintagsfliege“ entpuppen müsste.

Das in Aussicht genommene „Institut der Selbsthilfe“ ist vor einem Jahre mit viel Lust und Begeisterung „inaugurirt“ worden; aber schon heute scheint die opferfreudige Hingabe vielfach aus den Lehrerkreisen gewichen zu sein und hat einer nüchternen Zahlenauffassung Platz gemacht, und diese klingt fast wie ein „Totenglöcklein“ für unsere mit so viel Hoffnung inszenirte Unterstützungskasse.

Zug. Volksschulwesen. In Abweichung von der bisherigen Praxis, wonach dem kantonalen Erziehungswesen im regierungsrätlichen Rechenschaftsberichte ein entsprechender Platz eingeräumt war, ist für das Schuljahr 1887/88 aus der Feder des kantonalen Schulinspektors, Herrn Seminardirektor Baumgartner, ein separater gedruckter Bericht erschienen, der sich lediglich nur mit dem Volksschulwesen des Kantons befasst, das Mittelschulwesen dagegen unberührt lässt.

Der Berichterstatter bemerkt gleich anfangs seiner Arbeit, dass, wenn der Kanton auch klein sei und nur 11 politische Gemeinden sich in sein Gebiet teilen, er so viele Eigenarten und Verschiedenheiten in Bezug auf die einzelnen Orte aufweise, dass eine gerechte und billige Beurteilung des da und dort sich entwickelnden geistigen Lebens und Schaffens in der Schule nicht zu den leichtesten Dingen gezählt werden dürfe.

Das Volksschulwesen in hiesigem Kanton gliedert sich in vier Gruppen: in Primar-, Repetir- und Sekundarschulen und in besondere Lehranstalten. Der numerische Bestand der Primarschulen hat während des Berichtsjahres keine Änderung erfahren. Alle Gemeinden besitzen Jahresschulen, alle auch mit einer einzigen Ausnahme Ganztagschulen, die entweder gemischte oder nach Geschlechtern getrennte sind.

Den Unterricht in den 70 Primarschulen besuchten 3192 Kinder unter 85 Lehrern und Lehrerinnen. Vom Lehrpersonal waren 68 Hauptlehrer, darunter 2 Geistliche und 31 weltliche Lehrer, 6 Klosterfrauen (Zug), 24 Lehrschwestern und 5 weltliche Lehrerinnen (Unterägeri und Cham).

Sekundarschulen gab es im Berichtsjahre 7, nämlich in

Zug 2, in Oberägeri, Unterägeri, Menzingen, Baar und Cham je 1, mit einer Gesamtschülerzahl von 208, unter 9 Hauptlehrern und 18 Hilfslehrern. Durch Gründung einer Privatschule in Cham als Parallelanstalt zur Gemeindegemeinschaftsschule ist nun inzwischen die Zahl der Sekundarschulen im Kanton auf 8 erhöht worden.

In den 36 Repetirschulen fanden sich 544 Schüler zusammen; unter den besondern Lehranstalten figuriren 1 Privatschule mit 6 Abteilungen, 1 Lehrer- und Lehrerinnenseminar, 2 Knaben- und 2 Töchterpensionate.

Die Primarschulen werden in Bezug auf ihre Leistungen in 3 Kategorien ausgeschieden, während früher für die Rangstellung der Schulen nur 2 Noten gebräuchlich waren. 19 Schulen erhielten die Note I; diese bezeichnet eine recht gute Schule, die wenigstens in allen wichtigen Fächern und in Bezug auf Disziplin Vortreffliches leistet; 38 erhielten die Note I a, gleichbedeutend mit Zufriedenheit, die im allgemeinen einen guten Eindruck macht, wenn auch da und dort zu wünschen übrig bleibt; 13 erhielten die Note I b, womit Schulen bedacht wurden, die nicht ganz befriedigen, in denen besonders einzelne Hauptfächer mangelhafte Resultate aufweisen, oder wo die Disziplin bedeutend fehlt und so Unterricht und Erziehung schwache Leistungen offenbaren. Als ungenügende, also unter Note II zu stellende Schule wurde, was sehr bemerkenswert ist, keine befunden. Mit dieser Änderung des Notensystems bezweckt das Schulinspektorat einen grossen Wettstreit unter der Lehrerschaft hervorzurufen, nach seiner Ansicht geeignet, sowohl Schule als Lehrer geistig mächtig zu heben. Ob der Erfolg den Erwartungen entspricht, wird die Zukunft lehren. Auffällig ist nur, dass bloss die Primarschulen einer Taxation unterworfen, die übrigen Schulstufen dagegen von der Teilnahme an diesem „Wettrennen“, wenn man es so nennen darf, ausgeschlossen sein sollen.

Der Schulbesuch war im allgemeinen den früheren Verhältnissen gleichgeblieben. Die Zahl der unentschuldigter Absenzen beträgt per Schüler 0,5 halbe Tage, der entschuldigter 9,55, wovon 7,27 halbe Tage durch Krankheit verursacht wurden. Der Bericht rügt den ungleichen Masstab bei Beurteilung der Absenzen und empfiehlt Lehrern und Schulbehörden strenge Handhabung des Reglements, das die Zahl der zu gewährenden Entschuldigungen auf ein Minimum beschränkt. Auch das Reglement betreffs Entlassung aus der Alltagschule scheint sich nicht allerorts der gleichen Nachachtung zu erfreuen, indem 3 Gemeinden keine, die übrigen mit einander wieder wie im Vorjahre 42 vorzeitige Entlassungen aufweisen.

Um die doppelte Vorbereitung auf den Unterricht, die intellektuelle und methodische, mehr zu reguliren, empfiehlt das Inspektorat aufs angelegentlichste die Führung eines Unterrichtsheftes oder Klassenbuches, in das der Lehrer seine tägliche Vorbereitung schriftlich, entweder ganz ausführlich oder skizzenhaft, je nach dem zu behandelnden Stoffe einträgt. Die Inspektion und Zensur der Schulen wird in Zukunft auch auf die Befolgung dieser Anregung Rücksicht nehmen.

Über Disziplin, Lehrmethode und Ergebnisse des Unterrichts sowohl an der Primar- als Sekundarschule verbreitet sich der Bericht mit wünschenswerter Einlässlichkeit, und es vertrat die gegebenen Winke einen Schulmann, der auch mit den neuern Methoden gut vertraut ist und darum eine irrationelle Behandlung gewisser Disziplinen in Zukunft nicht mehr dulden will. Es ist dies sehr anerkennenswert, sowie das Bestreben, den Turnunterricht zu heben. Wie es scheint, liegt derselbe, wie schon vor Jahren Herr Stadtschulpräsident R. R. Zürcher anlässlich eines Turnfestes ebenfalls betonte, in gewissen Gemeinden wirklich noch im „Argen“, indem da und dort mangels eines Turnplatzes ein freier Platz in der Nähe des Schulhauses oder die Strasse benutzt werden muss. Der Bericht bemerkt

hiezuhin: „Es soll uns daran liegen, auch hierin unter unseren Mitkantonen einen ehrenvollen Platz zu erhalten. Die Ehre unseres Heimatkantons soll uns höher stehen, als persönliche Ansichten. Ausserdem dass das Turnen einen guten Einfluss auf die körperliche Entwicklung und auch auf den Geist ausübt, ist es für unsere Knaben auch von grosser praktischer Bedeutung; es kann oft eine rettende Macht werden (bei Wasser- not, Feuersgefahr etc.) und beim Rekrutendienst ist jeder Soldat froh, wenn er etwas geturnt hat.“

Die Repetirschulen nahmen den gleichen Verlauf wie letztes Jahr. Die Berichte aus den Gemeinden bieten ein buntes Bild eines Schullebens. Von mehrern Seiten wird daher mit Recht gebieterisch nach der Reorganisation gerufen und der Bericht erstatter hat deren Notwendigkeit noch nie in dem Masse gefühlt, wie beim Durchlesen der verschiedenen Berichte. Ein bezüglicher Entwurf ist bereits ausgearbeitet.

Mit Genugtuung konstatiert der Schulbericht, dass die Bevölkerung unseres Kantons im allgemeinen der Schule ein lebhaftes Interesse und eine wohlwollende Gesinnung entgegenbringe, die da, wo es sein muss, auch vor bedeutenden Opfern nicht zurückschreckt. Sie erkennt die Bedeutung der Schule für die Erziehung und Bildung ihrer Jugend, für deren Glück und Segen in der Zukunft. Gegenteilige Ansichten treten nur vereinzelt auf und zwar meist nur in Kreisen, wo Erziehung und Bildung keinen Eingang gefunden, dagegen aber unglückliche verwilderte Zustände herrschen, oder wo ein ganz materieller Geist eingezogen ist, der die jugendlichen Kräfte, kaum dass sie sich recht zu regen vermögen, zu irdischem Gewinn ausbeutet, nicht bedenkend, dass Kenntnisse und Fertigkeiten, Bildung des Geistes, Herzens und Willens ein ungleich höheres Kapital sind als alle irdischen Güter, die ein Menschenleben zu erwerben vermag.

Die Schwierigkeiten, denen wir etwa in der Entwicklung unseres Schulwesens begegnen, liegen nach Ansicht des Berichterstatters nicht im Volke, sondern meistens in ungünstigen finanziellen und lokalen Verhältnissen. Doch wird einträchtiges und eifriges Zusammenwirken des Volkes und der Behörden, der Gemeinden und des Kantons nach und nach auch da Besserung bringen, wo heute manches noch nicht ist, wie es sein sollte, betreffe es sowohl die äussere Einrichtung der Schule: Schulhaus, Schulzimmer, Schulgeräte, besonders Schulbänke, als auch die innere Einrichtung. Die Reorganisation unseres Schulgesetzes für die Primarschule ist im Entwurfe bereits ausgearbeitet und kann nächstens Gegenstand der Besprechung der Behörden werden. Der gegenwärtigen Legislaturperiode, die soeben begonnen, bleibt es nun vorbehalten, das Angefangene zu einem gedeihlichen Abschluss zu bringen, was trotz der Ungunst der Verhältnisse noch möglich sein dürfte, wenn man überhaupt will.

Kommen wir noch kurz auf die angedeuteten Winke und Ratschläge des Inspektoratsberichtes zurück, so finden wir, deren Beurteilung dem Leser überlassend, folgende der Erwähnung wert:

Orthographische Verstösse bei bereits vorgekommenen Wörtern sollen nie vom Lehrer korrigirt, sondern nur unterstrichen werden. Die Korrektur hat der Schüler am Rande oder am Schlusse des Aufsatzes zu besorgen. Diese Korrektur selbst unterliegt natürlich der nochmaligen Durchsicht des Lehrers. Man gewöhne die Schüler, die Aufgabe von Anfang an möglichst reinlich und sorgfältig zu machen. Dies wird erzielt werden, wenn man die sogen. Reinhefte wenigstens von der 4. Klasse an fallen lässt. Diese sind Zeitverlust und wirken verderblich, weil dann die Kinder weniger Wert auf die erste Arbeit legen und sich auf das Abschreiben ins Reinheft verträsten.

Die Grammatik wird in einzelnen Schulen, besonders von Seite der Lehrerinnen, meist viel zu systematisch betrieben. Nicht Sprachwissenschaft sollen die Kinder erlernen, sondern

ein verständiges Auffassen der sprachlichen Formen, soweit dies zur Sicherung des Sprachgefühls, zur korrekten Handhabung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks und zur allfälligen rationalen Erlernung einer andern Sprache notwendig ist. Alles andere darf mit Fug und Recht aus der Volksschule wegbleiben.

Die Sprache des Lehrers soll den Schülern mustergültig sein. Das richtige Sprachgefühl entsteht besonders dadurch, dass die Schüler richtig sprechen hören. Leider herrscht aber der Dialekt in der Lehrersprache an vielen Orten noch so sehr vor, als ob das Erlernen des Dialektes das Ziel des deutschen Sprachunterrichtes wäre! Von der 3. Klasse an muss die Schriftsprache auch die Schulsprache sein, wenn man die notwendige Sprachkenntnis und das notwendige Sprachverständnis erreichen will. Der Dialekt hat nur noch dienende Stellung. Ein zweiter Fehler liegt an den meisten Orten in der Behandlung des Lesebuches. Da meint man vielfach, es müsse das ganze Lesebuch durchgelesen sein, sonst erreiche man das Lehrziel nicht. Nicht nach der Quantität des Gelesenen, sondern nach der Qualität der Behandlung misst sich der Wert des deutschen Unterrichtes. Meist werden die Lesestücke zu kursorisch, zu flüchtig durchgenommen; die kursorische Behandlung kann wohl die Lesefertigkeit üben, Gedanken und Form aber gewinnen die Kinder nur durch einlässliche Behandlung.

Die Kalligraphie lässt noch viel zu wünschen übrig. Die Aufsatzhefte stimmen gar vielfach mit den Probeschriften nicht überein und doch sollte besonders im Aufsatzheft der Erfolg des Kalligraphie-Unterrichtes sich offenbaren; jede schriftliche Arbeit sei auch eine kalligraphische!

Dem Zeichnen scheint man immer mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Man halte weniger auf viele Zeichnungen, aber um so mehr auf präzise und reinliche Ausführung und auf richtige methodische Behandlung. Hierbei betonen wir besonders das Klassenzeichnen und das Vorzeichnen an der Tafel. Das blosse Kopieren von Vorlagen hat wenig bildenden Gehalt und führt meist zum unheilvollen Mechanismus.

Appenzell A.-Rh. Meine Berichterstattung über die appenzellische Lehrerpensionskasse in Nr. 11 der „Schweiz. Lehrerzeitg.“ bedarf insofern einer Berichtigung, als darin zu meinem aufrichtigen Bedauern ein früherer Lehrer ungerechtfertigt angegriffen worden ist. Der Satz: „Wenn aber junge Lehrkräfte sich eine Pension auswirken können etc.“ wird als absolut unrichtig zurückgezogen. Die Quelle, aus der ich schöpfte, war eine trübe. Seither eingezogene Erkundigungen an wohlunterrichteter Stelle haben des bestimmtesten ergeben, dass der Betreffende einzig infolge schwerer Krankheit seinen Beruf quittierte. Ich hoffe und wünsche, dass durch diese Erklärung die berufliche Ehre sowohl, als auch die materiellen Interessen des Betreffenden hinsichtlich des Pensionsgenusses vollkommen gewahrt bleiben.

Der Berichterstatter.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Folgende Wahlen wurden genehmigt: 1) des Hrn. Hans Frey von Olten zum Lehrer der Chemie und Warenkunde am Gymnasium der Stadt Bern; 2) des Herrn Ernst Dünner von Weinfelden zum Sekundarlehrer in Langnau.

Über die Erteilung des Dokortitels an der medizinischen Fakultät wird ein neues Reglement erlassen; dasselbe verschärft namentlich die Vorschriften betreffend Ausweis über die Vorbildung der Doktoranden.

Die Sekundarschule Meiringen wird für eine fernere Periode

von 6 Jahren anerkannt; die Garantie übernimmt der Sekundarschulverein.

Das Gesuch der Gemeinde Bleiken um Verschmelzung der beiden dortigen Schulklassen zu einer gemischten Schule wird abgewiesen.

An die Kosten der Herausgabe des Schweiz. Idiotikons wird pro 1889 ein Staatsbeitrag von Fr. 500 bewilligt.

An Stelle des demissionirenden Herrn R. Nydegger ist Herr Aug. Rickli, cand. med. von Wangen a./A., zum II. Assistenten des pathologischen Institutes gewählt worden.

Die Schülerzahl der 4 Primarschulklassen in St. Ursanne ist auf 120 herabgesunken; es wird deshalb der Gemeinde gestattet, eine Klasse eingehen zu lassen; die Besoldung der drei Lehrer ist aber um je 100 Fr. zu erhöhen.

Zu Mitgliedern der Aufsichtskommission des zu erstellenden Nationalmuseums werden gewählt: Herr Dr. Gobat, Regierungsrat, Herr Prof. Dr. Hilty und Herr Prof. Dr. Vetter.

Die Patentprüfungen für Sekundarlehrer, welche vom 11. bis 14. März in Bern stattfanden, hatten folgendes Ergebnis: Von 10 Bewerbern und 1 Bewerberin um Patente konnten 9 patentirt werden: 1 in altsprachlicher, 4 in neu-sprachlicher und 4 in mathematischer Richtung; 2 Kandidaten, 1 für alte und 1 für neue Sprachen, fielen durch. Um Fachzeugnisse bewarben sich 9 Herren und 4 Fräulein, davon fiel 1 Bewerber im Kunstzeichnen durch.

SCHULNACHRICHTEN.

Basel. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, dass die zwei vor einem Jahre in Basel an *Spezialklassen für schwachbegabte Schüler berufenen Lehrerinnen* Frl. Anneler und Frl. Schlachter äusserst segensreich und mit viel Anerkennung von seite der Eltern und Behörden wirken. Die letzthin in aller Stille stattgehabten Examen leisteten den Beweis dafür, dass die Behörden einen glücklichen Griff getan haben in der Kreirung solcher Hülfsklassen. Im verflossenen Schuljahre wurde wöchentlich während 22 Stunden Unterricht erteilt und zwar in biblischer Geschichte, Lesen, Sprache, Schreiben, Turnen, Handarbeit.

Selbstverständlich kämpfen die Lehrerinnen dieser 24 und 19 Schüler mit besonderen Schwierigkeiten. Körperliche Schwachheit, Kurzsichtigkeit, Übelhörigkeit etc. spielen oft eine wichtige Rolle. Deshalb ist eine unendliche Geduld und Hingebung an den Beruf erforderlich.

Schulbildung nach statistischen Resultaten. Der „Literarische Merkur“ bringt in seiner neuesten Nummer die Notiz, dass sich in dem Ersatzjahre 1887/88 in Preussen unter 111,065 Rekruten 1157 ohne Schulbildung fanden. Das grösste Kontingent der Analphabeten lieferten (nach der gleichen Quelle) Ost- und Westpreussen mit 641; Posen und Schlesien wiesen im ganzen 422 auf, während z. B. in Sachsen unter 9830 9, in Baiern von 20,767 Rekruten 8, in Württemberg und Baden von 7428 und 5991 je nur 1 weder lesen noch schreiben konnte. Immerhin ist auch in Preussen ein Fortschritt zu konstatieren, indem z. B. im Jahre 1887/88 im ganzen deutschen Reiche nur noch 0,71 % gegenüber 2,37 % im Jahre 1875/76 sich als jeder Schulbildung bar erwiesen. Württemberg war sogar während 4 Jahren so glücklich, keine Analphabeten mehr zu besitzen. Noch besser sind die Fortschritte ersichtlich in allen deutschen Staaten, wenn man noch weitere zehn Jahre zurückgreift. Eine Zusammenstellung und Vergleichung der Leistungen hinsichtlich Schulbildung in allen europäischen Staaten müsste sehr interessant sein. Hier seien einige Bruchstücke beigefügt:

Österreich (cisleith.) wies	1867	noch 66,14 $\frac{0}{0}$	Analphabeten auf,
	1881	38,90 $\frac{0}{0}$	
Ungarn	1867	77,90 $\frac{0}{0}$	
	1881	50,80 $\frac{0}{0}$	
Frankreich	1865	24 $\frac{0}{0}$	
	1879	14,89 $\frac{0}{0}$	
Italien	1866	64,01 $\frac{0}{0}$	
	1881	47,74 $\frac{0}{0}$	
Belgien	1867	26,20 $\frac{0}{0}$	
	1881	17,48 $\frac{0}{0}$	
Holland	1865	17,74 $\frac{0}{0}$	
	1877	12,82 $\frac{0}{0}$	gegenüber der
Schweiz	1875	mit 4 $\frac{0}{0}$	
	1883	mit 2,3 $\frac{0}{0}$!	

Deutschland. *Wilh. Hey.* Den 26. März waren 100 Jahre verflossen seit der Geburt Wilhelm Heys. In verschiedenen deutschen Städten ist das Gedächtnis dieses Kinderfreundes gefeiert worden. Hey hat bekanntlich als Kinderpsycholog ein grosses Verdienst. Wir finden seine Fabeln wohl auch in allen schweizerischen Lehrmitteln da und dort.

Mexiko. In Jalapa (Vera Cruz, Mexiko) wirkt ein Sohn des Herrn Seminardirektor Rebsamen (Kreuzlingen) mit bestem Erfolg an einer von ihm neu und nach dem Muster der europäischen Seminarien organisierten Lehrerbildungsanstalt.

Der pädagogische Kongress in Paris (11. bis 18. August 1889). Die französische Regierung will durch die *Ausstellung* in Paris, in welcher die wissenschaftliche, industrielle, kommerzielle, landwirtschaftliche und künstlerische Tätigkeit der Welt sich entfalten soll, auch zum Austausch internationaler Ideen Gelegenheit geben. Eine Reihe von Kongressen — 49 in 15 Kategorien zusammengefasst — soll hiezu veranstaltet werden. Die *Unterrichtsfragen*, welche in einer solchen Kategorie zur Besprechung gelangen sollen, werden drei Kongresse beschäftigen: den *Kongress für das mittlere und höhere Unterrichtswesen*, den *Kongress für gewerbliches und kommerzielles Bildungswesen* und den *Primarunterrichtskongress*. An der Spitze des Organisationsausschusses für den pädagogischen Kongress steht Mr. Gréard, der gelehrte Schulmann und Vizerektor der Akademie von Paris.

Der *Kongress für den Primarunterricht* wird am 11. August eröffnet werden und soll eine Woche dauern. Derselbe wird gebildet aus den fremden Abgeordneten, den Vertretern der französischen Primarlehrer (600), Privatlehrer (87), pädagogischen Vereine (je 1), Seminarlehrer (4 jede Akademie), Inspektoren und Rektoren.

Die drei Hauptfragen, die zur Besprechung gebracht werden, lauten:

1) *In welcher Weise und in welchem Masse kann die berufliche (landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische) Bildung durch die Primarschulen (élémentaires et supérieures) und die Normalschulen vermittelt werden?*

2) *Welcher Anteil kommt den Frauen im Primarunterrichte als Lehrerinnen, Vorsteherinnen und Inspektorinnen zu?*

3) *Aufgabe und Organisation der Übungsschulen an Normalschulen.*

Diese Fragen können schriftlich bearbeitet werden. Die (vor dem 1. Juni) an Mr. Gréard einzureichenden Arbeiten werden vom Komite geprüft; die Schlüsse werden veröffentlicht und zur Grundlage der Diskussion gemacht, in welcher ein Mitglied nicht länger als 10 Minuten sprechen und nicht mehr als zweimal das Wort ergreifen kann. Der Kongress wird sich in so viele Sektionen teilen als Fragen auf der Tagesordnung stehen. Abstimmungen erfolgen à main levée mit absoluter Mehrheit der Stimmenden. Voten, in fremden Sprachen abgegeben, werden unmittelbar darauf französisch wiedergegeben.

Die Bureaux der einzelnen Sektionen bilden das Gesamtbureau des Kongresses, der zu einer Generalversammlung zusammenzutreten wird.

LITERARISCHES.

K. G. Lutz, Das Buch der Schmetterlinge. Eine Schilderung der mitteleuropäischen Schmetterlinge mit besonderer Berücksichtigung der Raupen und ihrer Nahrungspflanzen. 30 farbige Tafeln mit mehr als 700 Abbildungen und zahlreichen Textillustrationen. 10 Lieferungen à 1 Fr. 35 Rp. Stuttgart, Emil Hänselmanns Verlag.

Zum Unterschied von den übrigen Schmetterlingsbüchern werden in diesem die Schmetterlinge nach den Nahrungspflanzen der Raupen geordnet. Es beginnt also das vorliegende I. Heft nach einer Einleitung mit den Schmetterlingen des Nadelwaldes; es folgen diejenigen des Laubwaldes. Wie sich diese Anordnung für das Ganze machen wird, lässt sich aus dem I. Heft nicht erkennen; jedenfalls hat sie, so bestechend sie auf den ersten Blick sein mag, ihre grossen Nachteile. Wiederholungen, besonders der Familien- und Gattungsmerkmale, sind nicht zu umgehen und das Bestimmen — und dafür ist ja das Werk doch auch geschaffen — wird sehr erschwert, da Gleichartiges nicht beisammen beschrieben und abgebildet wird. Eine Zusammenstellung der blossen Namen der Schmetterlinge, nach den Nährpflanzen der Raupen geordnet, am Schlusse eines nach Familien geordneten Werkes hätte wohl dem Zweck auch gedient. Die Ausstattung des Werkes ist in Anbetracht des Preises eine recht schöne, wenn auch nicht gesagt werden kann, dass alle Abbildungen naturwahr seien.

T. G.

Übersichtstafeln zum Unterricht in der anorganischen Chemie und Mineralogie von Dr. A. Schafft.

Auf 142 Tabellen sind die wichtigen Tatsachen der Chemie und Mineralogie zusammengestellt, die an einer höhern Reallehranstalt zur Behandlung kommen sollen. Der Wert der Tabellen ist ein sehr ungleicher. Sehr praktisch sind z. B. Taf. 42, welche eine übersichtliche Darstellung der Löslichkeit der Salze, der Metalle, der Sulfide und Basen gibt; Taf. 43 die Übersicht der Farben dieser Körper; Taf. 46 Aggregatform der Kristalle und Niederschläge derselben; Taf. 47 ihr Verhalten an der Luft; Taf. 48 ihre Lakmusreaktion; Taf. 49 ihr Vorkommen etc. Von geringem Werte sind wieder andere, so Taf. 44 die Formeln der Salze, Sulfide und Basen. Wieder in anderen Fällen scheint uns das Wesen einer tabellarischen Übersicht nicht erreicht zu sein. Das Verhalten verschiedener Körper zu einer Eigenschaft soll durch die Tabelle augenfällig werden. Die Übersichtlichkeit ist aber oftmals eine recht geringe. Da ist z. B. eine Tabelle „Geschichtliches“ betreffend die Metalloide. In der Zeit, da man sich die verschiedene Bedeutung der zur Anwendung kommenden Zeichen gut eingepägt hat, wäre ein halbseitiges Abschnittehen, das diese Daten enthielte, ebenfalls gelernt. Eines schickt sich eben nicht für alle. So gut die Anwendung tabellarischer Zusammenstellungen in den einen Fällen ist, so wenig angezeigt ist sie in andern. Namen- und Formelnregister als „Tabellen“ aufzuführen, scheint uns auch keine Verbesserung des Registers in sich zu schliessen.

Eine Kombination des Systems tabellarischer Darstellung und der Beschreibung dürfte in einer folgenden Auflage angezeigt sein.

Da die guten, brauchbaren Tafeln die nutzlosen erheblich übertreffen, dürfte sich das Buch als Repetitorium der Chemie trefflich eignen.

R. K.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Illustrierte Schweizergeschichte

für Schule und Haus

von *F. von Arx*, Seminarlehrer in Solothurn,
unter Mitwirkung
von *Dr. J. Strickler*. (O V 25)

Mit 144 Illustrationen. Preis 5 Fr. — Ausgabe für Schulen geb. Fr. 3. 50.

** Das Buch soll zunächst ein Hilfsmittel sein beim Unterrichte in der vaterländischen Geschichte in Mittelschulen (Sekundar-, Bezirks-, Real-, Gewerbe-, Industrieschulen etc.). Es bietet den Geschichtsstoff in abgerundeten Bildern oder Monographien, die äusserlich wie die Glieder einer Kette aneinander gereiht und innerlich durch das Verhältnis von Ursache und Wirkung mit einander verbunden sind. Um einem bezüglichen Wunsche der schweizerischen Mittelschullehrer, der besonders in ihrer Jahresversammlung in Basel (6. Oktober 1884) stark betont ward, zu genügen, wurde auch das kulturgeschichtliche und biographische Moment berücksichtigt.

In zweiter Linie wünscht das Buch als Gast in recht viele schweizerische Familien aufgenommen zu werden, um all denjenigen, die sich um die tatenreiche Geschichte ihres Heimatlandes interessiren, bündigen Aufschluss zu geben.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser) Bern.

Rufer, Exercices et Lectures, I mit Vocabularium	Fr. — 90
do. II „ „	„ 1. —
do. III „ „	„ 1. 60

Diese Lehrmittel der französischen Sprache haben seit ihrem achtjährigen Bestehen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine enorme Verbreitung gefunden, dank der vortrefflichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen Verbindung der Grammatik mit dem Lese-
stoff, den zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer mit jeder Lektion machen kann, etc.

Banderet, Verbes irréguliers, broch.	Fr. — 20
Stucki, Unterricht in der Heimatkunde, geb.	„ 1. 20
do. Materialien für den Unterricht in der Geographie	„ 4. —
Reinhard-Steinmann, Kartenskizzen der Schweizkantone, 16 Kärtchen	„ — 50
do. Stumme Karte der Schweiz	„ — 25
Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien mündliche, Note 1—4, 1 Serie schriftliche, Note 1—4 zusammen jede Serie in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Aufgaben und 2 Kärtchen Auflösungen die Mappe à	„ — 30
Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb.	„ 2. 80
Grosses Lager von Anschauungsbildern, Schweiz. Bilderwerk, Leutemann's, Meinhold's, Eckardt's Tierbilder, Bilder zu den Hey-Spekter'schen Fabeln, etc.	
Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten.	

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Binnen kurzem erscheint:

Deutsches Lesebuch

für
Schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
von

H. Spörri.

I. Teil. Zweite Auflage.

Preis geb. 3 Fr.

Um der Forderung, dass Poesie und Prosa nach ihrem Umfange in ein etwas richtigeres Verhältnis zu bringen seien, gerecht zu werden, hat der Autor in dieser Auflage unter unbedeutender Kürzung des prosaischen Teils den poetischen um zehn wertvolle Dichtungen vermehrt.

Der zweite Teil von *Spörri*, *Deutsches Lesebuch* kostet geb. 3 Fr., der dritte geb. 3 Fr. 50 Rp.

** Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich Spörri's Lesebuch besonders durch den patriotisch nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalte kundgibt.

☛ In den Schulen, in welchen das Lesebuch eingeführt ist, hat man damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht.

Eine thurgauische Sekundarlehrerprüfung

ist auf Ende April oder Anfang Mai d. J. in Aussicht genommen. Allfällige Bewerber haben sich bis zum 15. April unter Ein-
sendung der reglementarisch verlangten Ausweisschriften über Alter, Bildungsgang und event. praktische Lehrtätigkeit, sowie mit genauer Bezeichnung der Fächer, in denen eine Prüfung gewünscht wird, bei dem Unterzeichneten anzumelden. Ueber Zeit und Ort des Examinens erfolgt später direkte Mitteilung an die Aspiranten.

Kreuzlingen, den 27. März 1889.

Das Präsidium der Prüfungskommission:
Rebsamen, Seminardirektor.

Carl Merseburger Verlag, Leipzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grundzüge der Raumlehre.

Ein Lern- und Übungsbuch

zum Gebrauche in
Volksschulen, Fortbildungsschulen, Präparanden-
Anstalten und Mittelschulen,
bearbeitet von
A. Költzsch,

Seminarlehrer in Weissenfels.

Heft I. Mit 84 Textfig., über 400 Übungsaufg.

„ II. „ 60 „ 250

Preis à 80 Rp. ungebunden.

Es ist erschienen:

Volksschule

und

Erziehung zur Sittlichkeit.

Eltern und Erziehern gewidmet

vom

schweizerischen Freimaurerverein „Alpina“.

Preis 50 Rp.

Vorrätig in *J. Hubers* Buchhandlung in Frauenfeld.

Vorrätig in *J. Hubers* Buchhandlung in Frauenfeld:

Lexikon der Pädagogik

von

F. Sander.

Handbuch für Lehrer und Erzieher, enthaltend das Ganze des Unterrichts- u. Erziehungswesens in kurzer, alphabetisch geordneter Uebersicht.

Eleg. geb. 8 Fr.

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone von *Fr. Staub*, *Ludwig Tobler* und *R. Schoch*. Preis einer Lieferung 2 Fr.

Bis jetzt sind 14 Lieferungen erschienen. Um neu eintretenden Subskribenten die Abnahme zu erleichtern, sind wir gerne bereit, denselben die Lieferungen nach und nach (auf ein oder mehrere Jahre verteilt) zukommen zu lassen.

Bestellungen an unterzeichnete Buchhandlung werden postwendend franko erledigt.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.

Beilage zu Nr. 13 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Helvetia.

Natur, Geschichte, Sage im Spiegel
deutscher Dichtung.
Herausgegeben von L. Schücking.
170 Gedichte und Balladen.
Gebunden nur 2 Fr.
Buchhandlung Jenni in Bern.

Philipp Reclams Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung
von Klassiker-Ausgaben),
wovon bis jetzt 2500 Bändchen erschienen
sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in Frauenfeld.

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von
uns gerne gratis mitgeteilt. Bei Bestellungen
wolle man die Nummer der Bändchen be-
zeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Rp.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschau-
spiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei
Schwaderloh und das unerschrockene
Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen:
Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten.
1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am
Stoss, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr.
4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des
Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten.
Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vor-
züglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei
Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt
ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore
sano. Pädagogische Vorträge und Studien.
3 Fr.

Goetzing, E., Die Durchführung der
Orthographie-Reform. 1 Fr.

Lehrerkalender, Schweizerischer, auf
das Jahr 1889. 17. Jahrg. Herausgegeben
von A. Ph. Largiadèr. In Lwd. 1 Fr.
80 Rp., in Leder 3 Fr.

Loetscher u. Christinger, Die Gesund-
heitspflege im Alter der Schulpflichtig-
keit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe
in der Schweiz zu heben und zu pflegen?
1 Fr.

Allerlei Schwänke und Ränke zum Todtlachen.

Preis 1 Fr.
R. Jenni's Buchhandlung, Bern.

Technikum des Kts. Zürich in Winterthur.

Fachschule für *Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer*, für *Kunstgewerbe und Handel*. — *Instruktionskurs für Zeichnungslehrer* an gewerblichen Fortbildungsschulen. (OF 757)
Das Sommer Semester beginnt den 16. April. Aufnahmeprüfung am 15. April.
Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Vakante Lehrerstelle in Zug.

Infolge Vakatur wird anmit auf künftigen Frühlingsschulanfang eine Primarlehrer-
stelle an hiesiger Knabenlehranstalt zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 1500 Fr. Aspiranten wollen ihre Anmeldung mit
Beilegung der Schul- und Sittenzeugnisse nebst Angabe ihres Studienganges und bis-
heriger praktischer Wirksamkeit bis *spätestens den 30. d.* an *Herrn Stadtprä-*
sident Carl Zürcher eingeben. (O D 117)

Zug, den 15. März 1889.

Die Einwohnerkanzlei.

Schweizerische Lehrmittel.

Autenheimer, Friedr., Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung. Bear-
beitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins.
Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Auflage. Geh. 3 Fr.,
geb. 3 Fr. 20 Rp.

Baechtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand 2 Fr. 80 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe - - - 3 - - -
— — - Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinw. geb. 6 - 80 -

Breiting, H., u. Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und In-
dustrieschulen. 1. Heft. 5. Aufl. Geb. 1 Fr. 30 Rp. — 2. Heft. 2. Aufl. Geb.
1 Fr. 30 Rp.
— — Résumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la
conjugaison française. Deuxième édition. Broschirt 75 Rp.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizer-
ische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Tafeln.
Kartonnirt 2 Fr. 40 Rp.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbst-
unterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil: **Zoologie**. 2. Aufl. 8°. Broschirt 2 Fr.
Zweiter Teil: **Botanik**. 2. Aufl. 8°. Broschirt 2 Fr.
Dritter Teil: **Mineralogie**. 8°. Broschirt 2 Fr.

Tschudi, Dr. Fr. v., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweizerischen
landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 8. verbesserte Auflage.
Mit 76 Abbildungen. Broschirt 2 Fr. 40 Rp., geb. 2 Fr. 65 Rp.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real-
und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kauf-
mann. 8°. Broschirt 2 Fr. 40 Rp.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Zur Aufführung in Schulen und Familien empfehlen wir:

Ulrich Zwingli.

Ein Schauspiel in fünf Akten
von

H. Weber.

1833. 212 Seiten. Preis 2 Fr. 40 Rp.

Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Aus dem Lehrmittel-Verlag von F. Schulthess in Zürich.
(Auch zu haben in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.)

Französische Sprache.

- Breitinger**, H., Prof., Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundar-
schulstufe. 3. durchgesehene Aufl. 8° br. Fr. 2.
* Daneben existiert auch eine Ausgabe in zwei Heften, wovon das erste Heft (zehn
Druckbogen stark) den Unterrichtsstoff für die beiden ersten Kursus oder Jahre
(Preis Fr. 1. 40), das zweite Heft (5 Druckbogen stark) denjenigen für den dritten
Kursus oder das letzte Jahr (Preis Fr. 1) umfasst.
Dieses Lehrmittel für das Französische ist speziell dem Plane und den Bedürf-
nissen der schweizerischen Sekundar- und Bezirksschulen angepasst und hat gegen-
über den meisten bei uns im Gebrauche stehenden Grammatiken den Zweck, durch
angemessene Vereinfachung und Konzentration des französischen Lehrstoffes dem
Schüler sowohl als dem Lehrer eine ruhige und gründliche Behandlung des Gegen-
standes zu sichern.
- Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Szenen aus den Lustspielen Vict. Sardou's. —
Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das
Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20. Partiepreis Fr. 1.
 - Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem
Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 50. Partiepreis Fr. 1. 20.
 - Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. —
Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus
dem Deutschen ins Französische. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
 - Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische.
3. durchges. Aufl. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
 - Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit
Anmerkungen zum Uebersetzen ins Französische. 6. durchges. Aufl. 8° br. Fr. 1. 40.
Partiepreis Fr. 1. 10.
 - Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmer-
kungen zur freien Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische versehen.
4. Aufl. 8° br. Fr. 1. 40. Partiepreis Fr. 1. 10.
 - * Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Uebersetzungsstoff für
Schulen und den Privatunterricht.
 - Studium und Unterricht des Französischen. Ein enzyklopädischer Leitfaden.
2. vermehrte Aufl. 8° br. Fr. 3. 60.
 - * Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig be-
urteilte Schrift hat in dieser neuen Auflage wesentliche Verbesserungen erfahren.
- Geilfus**, gew. Rektor der höheren Stadtschulen von Winterthur. Paul-Louis-Auguste
Coulon de Neuchâtel par Félix Bovet. Für die Schule bearbeitet. 8° br. 80 Rp. In
Partien 60 Rp.
- La jeunesse de G. Washington suivie d'un petit recueil de ses lettres à sa fa-
mille par M. Guizot. Im Auszuge für die Schule bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 60. In
Partien Fr. 1. 20.
 - James Watt par M. François Arrago. Im Auszuge für die Schule bearbeitet.
Mit 10 Holzschnitten im Texte. 8° br. Fr. 1. 60. In Partien Fr. 1. 20.
 - La vie de Lazare-Nicolas-Marguerite Carnot par François Arrago. Im Auszuge
für die Schule bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20. In Partien Fr. 1.
- Kantorowicz**, C., Prof., an der Kantonsschule, Coup d'œil sur la littérature française
depuis son origine jusqu'à nos jours. 8° br. Fr. 1. 50.
- Neumann**, K., Prof., Grammatik der französischen Sprache nach einer neuen Methode
für Mittelschulen. 8° br. Fr. 1. 80.
- Orelli**, C. v., Prof., Französische Chrestomathie. I. Teil. Nach der 6. Aufl. neu be-
arbeitet von A. Rank, Prof. an der zürch. Kantonsschule. 8° br. Fr. 3.
- Schulthess**, Joh., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Fran-
zösische. 13. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60.
- Französischer Handelskorrespondent. 3. Aufl. 8° br. Neu bearbeitet von
J. Fuchs. 8° br. Fr. 3.
 - Französische Sprachlehre mit Aufgaben zum Selbstkonstruieren durch die Schüler.
8° br. Fr. 1. 80.
- Wiesendanger**, U., Sekundarlehrer in Zürich, Vergleichende Schulgrammatik der
deutschen und französischen Sprache für Real-, Sekundar- und Bezirksschulen.
Fr. 1. 20. In Partien Fr. 1.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmsprüfung den 29. und 30. April, je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Schuljahres den 2. Mai. (A 10 Q)

Für den Eintritt in die I. Klasse werden verlangt ein Alter von 15 Jahren und
diejenigen Kenntnisse, welche eine vierklassige aargauische Bezirksschule oder eine
parallele Anstalt vermittelt. Am Seminar, welches seine Schülerinnen in 3 Jahren zu
Lehrerinnen an Gemeindeschulen ausbildet, sind

obligatorisch: Pädagogik, Religionslehre, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geo-
graphie, Mathematik, Naturkunde, Gesang, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen;

fakultativ: Englisch und Italienisch.

Für die anderen Schülerinnen sind sämtliche Fächer fakultativ.

Anmeldungen, denen Geburtschein und letzte Schulzeugnisse und von den Aspi-
rantinnen des Lehramtes ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen sind, nimmt bis
zum 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit

Das Rektorat.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Demission des bisherigen In-
habers ist an der Sekundarschule Grel-
lingen (Kt. Bern) die Stelle für Deutsch,
Mathematik, Naturwissenschaften u. Zeich-
nen neu zu besetzen. Fächeraustausch vor-
behalten. Jährliche Besoldung 2500 Fr.
Anmeldungen nimmt bis 7. April Herr
Schulpräsident Kilcher entgegen.

Stellegesuch.

Ein tüchtiger, patentirter Lehrer mit
guten, praktischen Zeugnissen versehen,
wünscht baldige Anstellung, am liebsten
als Verweser.

Auskunft erteilt die Expedition.

Anleitung zur Rundschrift von
A. Oberholzer, Sekundarlehrer.

Seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens
haben sich obige Rundschrift-Vorlagen
durch ihren einfachen Lehrgang bei ge-
nügendem Raum zu Uebungen, durch ihre
in grösster Einfachheit gehaltenen Formen
und den sehr niedrigen Preis von 30 Rp.
rasch allgemeine Beliebtheit erlangt
und sind speziell Sekundarschulen darauf
aufmerksam zu machen.

Der Lehrgang besteht, anderen Vorlagen
entgegen, nur in einem Heft und kann in
beliebiger Anzahl bezogen werden von

Ed. Baldinger, lithogr. Anstalt
in Rorschach.

Es sind erschienen und in **J. Hubers**
Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:

Musik-Lexikon

von

Dr. Hugo Riemann,

Lehrer am Konservatorium zu Hamburg.

Theorie und Geschichte der Musik,

die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit
Angabe ihrer Werke, vollständige Instru-
mentenkunde.

Zweite Stereotyp-Ausgabe.

18 Lief. à 70 Rp.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in
Frauenfeld:

Neue Frankfurter Klavier-Schule.
Ohne Noten und ohne Vorzeichen. Zum
Selbstunterricht bearbeitet. Preis 13 Fr.
35 Rp.

Herbarium. Zusammengestellt von Pro-
fessor Jos. Mik in Wien. Elegante Aus-
stattung. Preis 4 Fr.

**Häuselmanns Agenda für Zeichen-
lehrer.**

1. Abteilung (Bl. 1—30). Die geometrische
Formbildung. Preis Fr. 1. 50.

2. Abteilung (Bl. 1—36). Die vegetabi-
lische Formbildung. Preis Fr. 1. 50

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in
Frauenfeld:

Die

Pädagogik des Jeremias Gotthelf.

Aus den gesammelten Schriften von A. Bitzins
zusammengestellt von

Friedrich E. Schaefer.

Preis Fr. 3. 20.